

Login

Passwort

Anmelden

Registrieren

Angemeldet als: **Guest**[Hot News](#)[Reportagen](#)[Marktanalyse](#)

Alle Märkte

Rundholz/Wald

Schnittholz/Holzindustrie

Holzbau/Bauware

Platten

Boden

Furniere

Hobelware & Leisten

Fenster & Türen

Garten & Zäune

Möbel & Treppen

Messen,

Interessenvertretungen

Diverses

Ligna

Leimholz

Biomasse / Energie

Holzkurier-Archiv

Holzmesse Klagenfurt

Jagd



größer

Holz-Kopfnuss

Lärche – ein Drittel ihrer Masse für Holzschutz

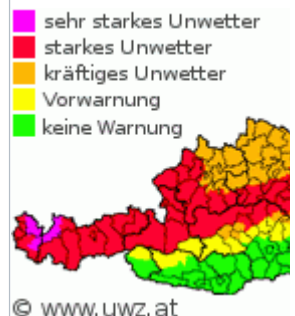
Lärche könnte eventuell Chrom-Kupfer-Arsen-impregniertes Holz ersetzen, das seit 2004 in den USA nicht mehr öffentlich verwendet werden darf. Die natürliche Dauerhaftigkeit von Lärche wäre doch so hoch. Bei aller Wertschätzung der Lärche ist ein klares „nein“ angesagt. Aber natürliche Dauerhaftigkeit ist tatsächlich hochinteressant. Unter den einheimischen Baumarten ist da nur die Robinie in der Liste sehr dauerhafter Hölzer vertreten. Gefolgt von Eiche und Edelkastanie. Diese sind zumindest „dauerhaft“. Die einheimischen Nadelholzarten kursieren hingegen in der offiziellen Liste erst bei „mäßig dauerhaft“ und abwärts – darunter auch die Lärche. Intensive Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass Lärchenkernholz dauerhaft bis nicht dauerhaft sein kann.

Die natürliche Dauerhaftigkeit hat sowohl biologisch-chemische, als auch physikalische Ursachen. Bei der Lärche ist es das Taxifolin – ein Stoff, der zu den natürlich vorkommenden Flavonoiden zählt. Während die Gesamtheit an phenolischen Inhaltsstoffen kaum über 3 bis 4% hinausgehen, kann die Lärche bis 30% zuckerartige Inhaltsstoffe – bezogen auf das Trockengewicht – beinhalten! Da wäre dann ein Drittel des Eigengewichtes eines trockenen Lärchenbrettes nur auf diesen Inhaltsstoff zurückzuführen! Dieser, Arabinogalactan, kommt bei Holzarten üblicherweise als Hemicellulose in den Zellwänden vor. In der Lärche füllt er aber kurioserweise auch die Zellhohlräume aus. Arabinogalactan wirkt vielfältig. Beispielhaft sei schlechtere Verleimbarkeit angeführt, oder beim Trocknen kann es zu mehr Verdrehung kommen. Als Zucker wird er wohl kaum zu einer höheren Dauerhaftigkeit beitragen, oder etwa doch? Phenole- und Arabinogalactan-Gehalte gehen bei der Lärche interessanterweise Hand in Hand, ein höherer Gehalt des einen Stoffes bedeutet immer auch mehr vom anderen. Eine Wechselwirkung der beiden Inhaltsstoffe kann deshalb vermutet werden. Die Wissenschaft tappt aber

 Suchen

// Schnittholz/Holzindustrie

UNWETTERWARNUNG



© www.uwz.at

Frage der Woche

Voting
Stimmen Sie
jetzt ab

weite

Set: ◀ 19 20 21 ▶

Für fairen Wettbewerb
05.11.2008, 10:31 MEZStora Enso schließt
deutsche Produktioner
05.11.2008, 09:45 MEZKlausner nun
Verbandsmitglied
04.11.2008, 16:11 MEZSchwierige Situation b
Säger
04.11.2008, 10:01 MEZ3,5% Wachstum
03.11.2008, 16:52 MEZ18% weniger Aufträge
03.11.2008, 14:57 MEZ+5 bis 8% bei Paletter
03.11.2008, 14:47 MEZGroßbrand aufgeklärt
03.11.2008, 09:46 MEZProduktion muss runte
03.11.2008, 08:19 MEZTiefstpunkt seit 1991
01.11.2008, 10:44 MEZ



noch ziemlich im Dunkeln. So könnte es sein, dass „Schutzpilze“ wie Trichodermen die Lärche zuerst besiedeln und diese erfreuen sich zunächst sehr am Arabinogalactan. Diese Pilze schützen dann das Holz eine Zeit lang vor einem Angriff darauffolgender Pilze, die dann Holz zerstörend sind. Das Lärchenholz bleibt somit länger intakt. Der gute Ruf der Lärche könnte sich aus solchen Zusammenhängen ableiten.

Bei der natürlichen Dauerhaftigkeit von Holz sind jedenfalls die unterschiedlichsten Mechanismen wirksam, es handelt sich um geniale Lösungen der Natur, die es zu entdecken gilt.

Sie haben ein interessantes Thema für die nächste Holz-Kopfnuss? Teilen Sie es uns mit:
office@timber-online.net

Autor: Univ.-Prof. Dr. Rupert Wimmer, Universität für Bodenkultur, Wien
10.09.2008, 08:57 MEZ

[Artikel drucken](#)

[Artikel mailen](#)

[Seite merken](#)